

Die europäischen Filminstitute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **18 (1966)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

entsprechendes Filmstudio gibt es keine Filmproduktion", äusserte Lindsay, eine Bemerkung, die man auch an andern Orten, wo über die darniederliegende Filmproduktion gestöhnt wird, überdenken sollte.

Auch sonst hat Lindsay manche Anordnungen getroffen, die ebenso für uns beachtenswert wären, für den Fall dass vielleicht doch ernsthaft an eine Wiedergeburt unseres Films gedacht werden sollte. Wer heute in New York Filme drehen will, findet eine ganze Menge von Erleichterungen, die alle ineinandergreifen. Wie bei uns wurden in New York eine Menge von Sondererlaubnissen für Dreharbeiten in der Stadt verlangt, wobei Auflagen gemacht wurden: verkehrsreiche Punkte dürfen nicht benützt werden, zu bestimmten Zeiten darf nicht gefilmt werden, viele Gebäude sind überhaupt tabu usw. Mit all dem ist Lindsay abgefahren. Er hat ein besonderes Amt geschaffen, bei dem nur eine einzige Bewilligung geholt werden muss, und bei dem alle Sonderbedürfnisse angemeldet werden können, von mitternächtlichen, ruhestörenden Dreharbeiten bis zu solchen, die mit dem grössten Krach verbunden sind, wie Sprengungen, Geschützdonner usw., oder zu solchen, die zu schweren Verkehrsstörungen in Stosszeiten führen. Für alles genügt eine einzige Bewilligung. Und weiter hat er den Stadtrat veranlasst, jegliche Vorzensur auf Filme aufzuheben, die also jetzt völlig frei sind, soweit sie nicht bestehenden Gesetzen widersprechen.

Darüber hinaus hat dieses Amt noch eine weitere Aufgabe, die bis jetzt Lindsay höchst persönlich erfüllte. Es muss alle Türen öffnen, die den Leuten vom Film bisher verschlossen waren. So können heute in Gerichtsgebäuden und echten Gefängnissen, in Spitälern, Bahnhöfen und Kasernen Filme gedreht werden, für die man früher auf unechte Kulissenbauten angewiesen war, sofern diese überhaupt passen. Perspektivische Aufnahmen in solchen Gebäuden waren da meist unmöglich. Selbst für Statisten wird gesorgt, gleichgültig ob Schulklassen, Clochards, Stadtväter oder Hebammen verlangt werden.

Auf diese Weise hofft die Stadt sich nach den 50 Jahren der Herrschaft von Hollywood wieder an die erste Stelle setzen zu können. Dort wurde angesichts all dieser Massnahmen auch nicht gefeiert. Der Gouverneur von Californien, Brown, versucht mit allen Kräften auch in Los Angeles ähnliche Massnahmen zur Erleichterung der Filmproduktion durchzusetzen. Ihm kommt nicht nur die Tradition, der Welt Ruf von Hollywood zu Hilfe, sondern auch das ausgezeichnete Sonnenklima, das für Filmaufnahmen viel günstiger ist als das trübere von New York, das immer etwas unberechenbar bleibt. Er versucht auch die Filmwirtschaft stärker an das öffentliche Leben Californiens zu binden und sorgte zum Beispiel dafür, dass die Aspirationen des politisch sehr tätigen Filmschauspielers Ronald Reagan auf den Gouverneurposten von Californien reale Gestalt annehmen. So ist, auch wenn die Zahl der in New York produzierten Filme ständig zunimmt, der Ausgang des Kampfes noch keineswegs entschieden.

Für Europa würde sich eine Filmpkapitale New York statt Hollywood zweifellos vorteilhaft auswirken. Die Verbindungen wären bedeutend kürzer und die Beziehungen würden intimer. Wahrscheinlich würde der amerikanische Film auch stärker unter europäischen Einfluss geraten, während er in Hollywood allzuoft in nichtssagende, märchenhaft-optimistische Regionen entschwebt, fern von allem wirklichen Leben. Was übrigens amerikanische Filme anbetrifft, die ganz oder vorwiegend im Ausland gedreht wurden, so sind sich die beiden Konkurrenten, Lindsay und Brown, einig (wohl als dem einzigen Punkt): amerikanische Filme sollen in Amerika gedreht werden. Besonders sind finanzielle Erwägungen, etwa dass in Jugoslawien Statisten und Pferde viel billiger seien als im Wilden Westen, kein Grund für die Flucht aus dem Lande. Es lässt sich das begreifen, wenn man weiss, dass über die Hälfte der 136 in Hollywood geplanten und für 1966 vorgesehenen Filme im Ausland gedreht werden, meist allerdings in Co-Produktionen, die sich immer mehr durchsetzen. Das bringt Amerika 1966 einen Verlust von ca. 100 Millionen \$. Immerhin: die amerikanische Filmindustrie zieht jährlich etwa 250 Millionen \$ für ihre Produkte im Ausland ein, sodass sie dadurch gewiss nicht zu Verlust kommt.

In Frankreich, wo der Kampf der beiden "Grossen" um die Filmherrschaft genau verfolgt wird, scheint man über eine allfällige Verlegung des Schwergewichtes nach New York nicht besonders beglückt zu sein. Es würde davon eine starke Verschärfung des Konkurrenzkampfes in Europa erwartet, an den das in seine Träume eingenebelte Hollywood viel weniger denkt.

Aus aller Welt

Schweiz

-Gegen Jacopettis Film "Africa addio" haben nun auch in Zürich Demonstrationen eingesetzt, nachdem Berlin vorangegangen war. Bei gewissen Szenen erhoben sich zahlreiche Protestrufe, die sich bis zur Forderung steigerten, den Film abzusetzen. Es gab auch heftige Auseinandersetzungen, besonders nach den Vorstellungen auf der Strasse. Doch wickelte sich alles ohne Störung der öffentlichen Ordnung ab, und die Polizei, die in Zivil stark vertreten war, brauchte nirgends eingzugreifen. -Wie wir vernehmen, soll der Kampf gegen den Film jedoch fortgesetzt werden. Wir werden eingehend auf ihn zurückkommen.

DIE EUROPÄISCHEN FILMINSTITUTE

Bekanntlich hat Präsident Johnson staatliche Hilfe für die Gründung eines amerikanischen Filminstitutes zugesagt. Das löste eine heftige Diskussion über die Aufgaben aus, die ein solches zu erfüllen hätte. Eine Filmschule konnte es kaum sein, denn die amerikanische Filmindustrie kann nicht einmal alle Diplomierten jener Universitäten aufnehmen, welche Filmkurse veranstalten. Auch ein Film-Museum steht ausser Diskussion, denn das Museum of modern arts mit seinem grossen Filmbestand, seinen ständigen Wechsel-Ausstellungen und seinen täglichen Filmvorführungen erfüllt bereits dessen Aufgaben. Dazu gibt es noch die Kongress-Bibliothek, die in aller Ruhe Kopien sämtlicher amerikanischen Filme fast aus den ersten Geburtswochen des Films angehäuft hat.

Um die Frage abzuklären, hat der amerikanische Nationalrat der Künste der Stanford Universität Fr. 400'000.- Subvention für eine entsprechende Untersuchung ausbezahlt. Diese dürfte Mitte November vorliegen, und wird sich besonders mit der Organisation des britischen Filminstitutes, des französischen Filmarchivs, und dem verhältnismässig neuen tschechischen Filminstitut befassen. Die beiden ersten bestehen schon seit mehr als 30 Jahren und sind aus bloss lokalen Anfängen zu weitbekannten Einrichtungen geworden.

Ein solches Archiv stellt auch ohne Kurse eine gute Schule für angehende Regisseure dar, für viele die einzige, besonders in Frankreich. Dort werden täglich drei verschiedene Programme in jedem Auditorium gezeigt. Godard soll sich in den Archiven so gut auskennen, dass er die Stelle einer gewünschten Szene in den Filmrollen anzugeben vermag. Die beiden Institutionen sind aber der Auffassung, dass die Herstellung von Filmen überhaupt nicht gelehrt werden könne. Entscheidend sei nur, dass gelehrt werde, filmisch zu sehen. Wenn ein Mann einmal begriffen habe, wie eine Camera sieht, dann könne aus ihm ein Regisseur werden. Die Aufgabe der Filmakademien sei es, allfällige Filmschulen zu beeinflussen, aber nicht selbst eine solche zu führen.

Das britische Filminstitut verfolgt dabei eine sehr konservative Politik. Kein alter Film wird vorgeführt, sofern nicht im Hintergrund ein Negativ von ihm vorhanden ist, um eventuell neue Kopien ziehen zu können. Das Institut hat einen komplizierten, chemischen Test ausgearbeitet, um festzustellen, wann die Zerstörung der Kopien beginnt und wann neue Negative gemacht werden müssen, um den Film zu retten. Das Institut will im übrigen nicht alles retten, es ist am künstlerischen Film interessiert und an einer Chronik der Zeitgeschichte. Allerdings wird dabei das Ziel verfolgt, jedes Kind kommender Generationen mit dem grossen, klassischen Film bekanntzumachen.

Das tschechische Filminstitut seinerseits ist eines der grössten Filmarchive in Europa geworden, trotzdem es nur seit drei Jahren existiert. Es organisiert ebenfalls laufend Filmvorführungen im ganzen Land in einer bestimmten Reihenfolge, gibt Bücher und Schriften heraus und hat eine grosse Filmbesucher-Gesellschaft gegründet, unterstützt selbstverständlich auch die tschechische Filmschule. Zwar führt es dort nicht selbst Filme vor, doch können die Studenten die Filme vorgeführt verlangen, die sie wünschen. Auch hier bildet das Filmarchiv letzten Endes die zentrale Ausleihestelle, dazu bestimmt, jedem Interessierten den benötigten Film ebenso leicht zu verschaffen, wie heute Bibliotheken ihre Bücher ausleihen.



Auch Antonionis wichtiger Film "L'Avventura" ist wieder erschienen. Rechts Monika Vitti